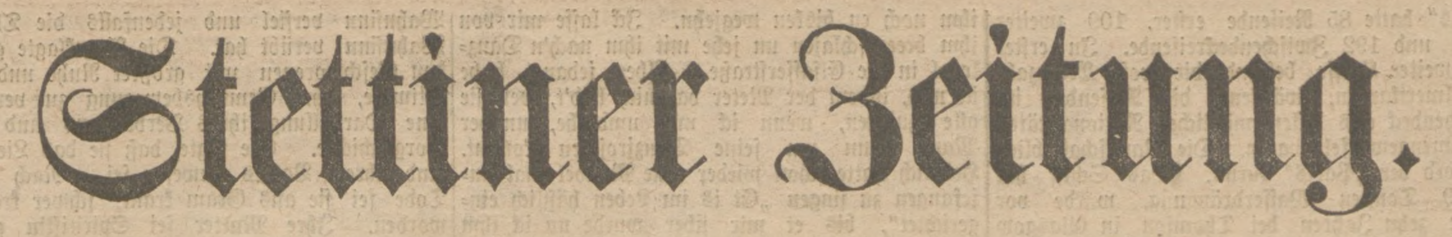
Nr. 197. — 1899.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin vierteljährl. 1 M, in Deutschland 1,50 M, durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰



Freitag, 26. Mai.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **Juni** auf die täglich einmal erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die einmal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Der Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose

wurde gestern im Beisein der Kaiserin als Protektorin eröffnet, der Staatssekretär Graf von Posadowsky-Wehner hielt folgende Ansprache: „Eure kaiserliche Majestät, hochgeehrte Mitglieder des Kongresses! Den technischen Wissenschaften ist es gelungen, in immer weiterem Umfange die verborgenen Schätze der Erde zu heben, die geheimen Kräfte der Natur zu ergründen und die Erfolge dieser Forschungen in den Dienst der Menschheit zu stellen, deren Dasein hierdurch fortgesetzt werthvoller, angenehmer und schöner gestaltet wird. Um diese Kulturarbeit zu vollbringen, sind gewaltige Stätten menschlicher Arbeit errichtet, in welchen die gewonnenen Rohstoffe in Gegenstände des menschlichen Gebrauchs verwandelt werden. Diese durch angestrengteste Arbeit von Geist und Händen erkämpften technischen Fortschritte haben mannigfache Gefahren von uns abgewendet und manche alten Feinde unseres Daseins besiegt, welche in früheren Jahrhunderten schwere Opfer an Menschenleben und wirthschaftlicher Kraft erforderten. Hat so der Fortschritt der menschlichen Kultur auf der einen Seite wohlthätig gewirkt, so sind uns doch gleichzeitig mit dieser neuen Entwickelung auch neue Gefahren entstanden. Das enge Zusammenleben der Menschen, verursacht durch die Gestaltung unseres Erwerbslebens, und das durch gewisse Industrien bedingte technische Verfahren, hat insbesondere neue Krankheitserscheinungen hervorgerufen, die zum Theil den Charakter von Berufskrankheiten tragen. Auch die Tuberkulose, deren Bekämpfung als Volkskrankheit das Programm des hier versammelten Kongresses bildet, ist in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung eine Begleiterscheinung des modernen Kulturlebens und stellt eine wachsende Gefahr für das Volkswohl dar, welche bei den Regierungen, bei den Vertretern des ärztlichen Standes, bei den Sozialpolitikern und allen Menschenfreunden ernste Besorgnisse hervorgerufen und den Gedanken gezeitigt hat, dieses drohende Uebel systematisch zu bekämpfen und die Opferfreudigkeit der Gesamtheit für diesen Kampf in Anspruch zu nehmen. Jene Bundesgenossenschaft hat uns Gott sei Dank bisher auch geholfen und wird uns sicher auch in Zukunft nicht verlassen. Je mehr der Wohlstand der Völker sich hebt, desto lebendiger pflegt sich in den besitzenden Klassen das Gefühl der Menschenpflicht zu regen, für die Nothleidenden und Schwachen zu sorgen. In dieser Ueberzeugung ist von zwei deutschen Kaisern mit ihren hohen Verbündeten die sozialpolitische Gesetzgebung Deutschlands ins Leben gerufen und mit landesväterlicher Fürsorge unermüdlich gefördert worden. Von dieser erhabenen Auffassung geleitet, hat Ihre Majestät die Kaiserin das Protektorat über den gegenwärtigen Kongreß zu übernehmen die Gnade gehabt und haben andere hohe fürstliche Frauen dem Unternehmen ihr werkthätiges Interesse zugewendet, und wenn wir heute in dieser Versammlung Abgesandte fast aller Kulturvölker sehen, so können wir auch hierin den sichtbaren Beweis erkennen, daß in dem Bestreben, das Wohl der Kranken, Schwachen und Unglücklichen zu fördern, alle gesitteten Völker sich als solidarisch betrachten. Während zur Zeit, dank der hochherzigen Anregung eines mächtigen Monarchen, im Haag ein Kongreß von Staatsmännern tagt, welcher Mittel und Wege zu finden gewillt ist, um die Schrecken des Krieges zu vermeiden, oder wenigstens zu mildern, tritt unter reger Antheilnahme des deutschen Kaisers und seiner hohen Gemahlin heute hier in der Hauptstadt des deutschen Reiches ein Kongreß von ärztlichen Autoritäten und aufrichtigen Menschenfreunden aus allen Theilen der Erde zusammen, bestimmt, auf Mittel und Wege zu sinnen, durch welche die verbreitetste Krankheit, welche an dem Mark und der Arbeitskraft der Völker zehrt, beschränkt und geheilt werden kann. Diese beiden Ereignisse werden in der Zukunft denkwürdige Blätter der Kulturgeschichte bilden für die Beurtheilung unseres Zeitgeistes. Möchten den sachverständigen Berathungen des Kongresses auch überall opferfreudige Thaten folgen und so diese Versammlung den Ausgangspunkt einer auf gleiche Ziele gerichteten internationalen Arbeit bilden. Indem ich auf Veranlassung des Präsidiums des deutschen Zentral-Komitees zur Errichtung von Heilstätten für Lungenkranke den Kongreß hiermit eröffne, ersuche ich gemäß dem Beschlusse desselben Präsidiums nunmehr Seine Durchlaucht den Herrn Herzog von Ratibor und in dessen Vertretung den Geheimen Medizinalrath Herrn Professor Dr. von Leyden, die Leitung der Verhandlungen zu übernehmen."

Nachdem der Vorsitzende des Kongresses, Herzog von Ratibor, den Fürstlichkeiten und allen Gönnern und Freunden des Kongresses seinen Dank abgestattet, hieß Bürgermeister Kirschner den Kongreß namens der gesamten Bevölkerung willkommen. Von fremden Delegirten ergriffen das Wort der Vertreter der Vereinigten Staaten, sodann Prof. Brouardel (Frankreich), Professor Grainger Stewart (Großbritannien), Professor Maragliano (Italien), Ritter Kusy von Dubrav (Oesterreich), Prof. Koranyi (Ungarn) und Dr. Bertinson (Rußland). Von den seitens des Generalsekretärs Stabsarzt Dr. Pannwitz gemachten geschäftlichen Mittheilungen erwähnen wir, daß der Kongreß bereits über 2000 Mitglieder zählt, darunter mehr als 200 Delegirte deutscher und auswärtigen Regierungen. Von Herrn Ferdinand Manheimer ist ein Kongreßpreis von 3000 Mk. für die beste populäre Schrift zur Bekämpfung der Schwindsucht ausgesetzt. Nach Eintritt in die Tagesordnung begann die Diskussion über die Frage der Ausbreitung der Tuberkulose und gab zunächst der Wirkl. Geheime Ober-Reg.-Rath und Direktor des kaiserl. Gesundheitsamtes Dr. Köhler einen Ueberblick über „Ausbreitung und Bedeutung der Tuberkulose als Volkskrankheit". Sodann sprach Geheimer Medizinalrath Dr. Krieger-Straßburg i. E. über „Die Beziehungen zwischen den äußeren Lebensverhältnissen und der Ausbreitung der Tuberkulose".

Weiter sprachen Direktor Gebhardt-Lübeck über die Ausbreitung der Tuberkulose unter der versicherungspflichtigen Bevölkerung, General-Oberarzt Dr. Schjerning über die Tuberkulose in der Armee. Professor Bollinger-München besprach sodann die Tuberkulose unter den Hausthieren und ihre Beziehungen zu der Tuberkulose unter den Menschen. Es entstand sodann eine sehr lebhafte Diskussion, in welcher ihre Erfahrungen über die Verbreitung der Schwindsucht zum Besten gaben: Dr. Kuthy-Pest über Ungarn, Dr. Schmidt-Bern über die Schweiz, Dr. Brauer-Heidelberg über die Arbeit in Tabakfabriken, Dr. George Meyer-Berlin über die Berliner Buchdrucker und Schriftsetzer, Dr. Strattmann-Solingen über die Verhältnisse im Schleifergewerbe. Geh. Rath Rahts-Berlin sprach über die Betheiligung der verschiedenen Stadttheile der Großstädte an der Tuberkulose und stellt wohlhabende und arme Stadttheile mit einander in Vergleich, wies dabei aber besonders darauf hin, daß eine strenge Scheidung derselben kaum möglich ist. Dr. Friedlaender-Danzig schilderte die Verhältnisse in Westpreußen auf Grund des Materials der ärztlichen Bezirksvereine.

Der Gesetzentwurf betr. die Bildung der Abtheilungen für die Gemeindewahlen

hat folgenden Wortlaut:

§ 1. In den Stadt- und Landgemeinden, in welchen die Bildung der Wählerabtheilungen für die Wahlen zur Gemeindevertretung nach dem Maßstabe direkter Steuern stattfindet, werden die Wähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abtheilungen getheilt, und zwar in der Art, daß auf jede Abtheilung ein Drittheil der Gesamtsumme der Steuerbeträge aller Wähler fällt. Für jede nicht zur Staatseinkommensteuer veranlagte Person ist an Stelle dieser Steuer ein Betrag von 3 Mark in Ansatz zu bringen.

§ 2. Stimmberechtigte, deren für die Bildung der Wählerabtheilungen maßgebender Steuerbetrag den im Durchschnitt auf einen Wähler in der Gemeinde entfallenden Steuerbetrag übersteigt, sind stets der zweiten oder ersten Abtheilung zuzuweisen; im Uebrigen wählen Personen, welche vom Staate zu einer Steuer nicht veranlagt sind, stets in der dritten Abtheilung. Erhöht oder verringert sich in Folge dessen die auf die erste und zweite Abtheilung entfallende Gesamtsteuersumme, so findet die Bildung dieser Abtheilungen in der Art statt, daß von jener Summe auf die erste und zweite Abtheilung je die Hälfte entfällt. Eine höhere Abtheilung darf niemals mehr Wähler zählen, als eine niedere.

§ 3. Steuern, die für Grundbesitz oder Gewerbebetrieb in einer anderen Gemeinde entrichtet werden, sowie die Steuern für die im Umherziehen betriebenen Gewerbe sind bei der Bildung der Abtheilungen nicht anzurechnen. Wo direkte Gemeindesteuern nicht erhoben werden, tritt an deren Stelle die vom Staate veranlagte Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer.

§ 4. Der § 5 des Gesetzes, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens vom 29. Juni 1893, wird aufgehoben. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften über das Gemeindewahlrecht bleiben im Uebrigen unberührt.

Die Vorgänge in Frankreich.

Bei dem jüngsten Aufenthalt des Präsidenten Loubet in Dijon wurde es sehr bemerkt, daß er in einem wichtigen Punkte von der Uebung Felix Faures abwich. Der verstorbene Präsident pflegte bei der Verleihung der militärischen Auszeichnungen der Offiziere mit entblößtem Haupte zu umarmen, setzte dann den Zylinderhut wieder auf und drückte den dekorirten Unteroffizieren und Gemeinen blos die Hand. Loubet führte nun volle Gleichheit ein, indem er Offiziere und Soldaten mit gezogenem Hute umarmte. Diese Neuerung machte den allerbesten Eindruck. Besonders bemerkt wurden die telegraphisch bereits signalisirten Begrüßungen, die Präsident Loubet mit dem General Caillard austauschte, als dieser ihm die Offiziere seines Truppenkorps vorstellte. Der General sagte wörtlich: „Alle diese Herren schließen sich mir an, um Ihnen die vollste Anhänglichkeit an Ihre Person, an die Regierung und an das Vaterland auszusprechen." Der Präsident antwortete, daß er davon überzeugt sei, denn die Armee sei die Nation selbst, sie stamme vom Volke her und kehre zum Volke zurück. Nach dem Carnot-Denkmal weihte Präsident Loubet auch das neue Lokal der Handelskammer von Dijon ein, das aus einem Umbau der alten Stephanskirche hervorgegangen ist. Er hielt auch bei dieser Gelegenheit eine kurze Ansprache, die wie eine ironische Anspielung auf den Zwischenfall von Brüssel klang. Er sagte: „Die Handelskammern entziehen sich den politischen Kämpfen. Sie sind gleichsam eine neutrale Zone, wo sich alle Meinungen und alle vernünftigen Bestrebungen treffen."

Die Schriftstellerin Gyp, Gräfin de Mirabeau-Martel, ist von einem Mitarbeiter der „Liberté" interviewt worden, wie sie dazu gekommen sei, gegen die Dreyfus-Revision Partei zu nehmen. Die noch immer stark überschätzte Schriftstellerin benutzte diesen Anlaß zunächst, um zu bestreiten, daß sie unter Felix Faure die Egeria im Elysee gespielt habe. Ihre Besuche im Elysee seien allerdings häufig gewesen, aber sie hätten nur den Damen Faure gegolten, und auch mit ihnen habe sie selten über Politik gesprochen, weil sie wohl gewußt habe, wie verschieden ihre Ansichten seien. Für die unglaubliche Naivetät der Gyp bezeichnend ist, daß sie im Weiteren meinte, es wäre die Pflicht von Dreyfus, selbst wenn er unschuldig sei, ruhig auf der Teufelsinsel zu bleiben und das Land nicht in Aufregung zu versetzen. So habe Bazaine gehandelt, der unschuldig verurtheilt worden sei und sich später von Madrid aus geweigert habe, einen Feldzug zu seiner Rehabilitirung unternehmen zu lassen.

In der gestrigen Deputirtenkammer wollte Millevoye über die kürzlich in Grénoble vorgekommenen Ruhestörungen interpelliren. Ministerpräsident Dupuy erwidert, mehrere Personen seien festgenommen worden und würden vor Gericht gestellt werden. Dupuy verlangt Vertagung der Diskussion, die mit 374 gegen 65 Stimmen beschlossen wird. Darauf wendet sich die Kammer wieder zu den Interpellationen betr. Algerien. Der Sozialist Rouanet greift die Antisemiten heftig an. Morinaud, der Deputirte Algeriens, nennt ihn darauf einen Feigling. (Lebhafter Lärm.) Nachdem die Ruhe wiederhergestellt ist, ruft der Journalist Papillaud von seinem Platze auf der Journalistentribüne: „Ja, Sie sind ein Feigling!" Der Lärm beginnt von Neuem. Der Präsident läßt die Tribüne, auf welcher sich Papillaud befindet, räumen. Rouanet fährt darauf in seiner Rede fort und erklärt, die algerischen Antisemiten möchten die Juden zum Nutzen einiger Ausländer ihrer französischen Bürgerrechte berauben. Pascal Grousset beantragt, daß die Rede Rouanet's in ganz Algerien angeschlagen werde. Der Antrag wird mit 267 gegen 131 Stimmen abgelehnt und hierauf die Sitzung geschlossen.

Nach der Kammersitzung wurden strengste Maßregeln gegen antisemitische und anarchistische Journalisten in der Kammer angeordnet. Man befürchtet für Montag Zusammenstöße auf der Straße zwischen den feindlichen Parteien.

Ballot-Beaupré hat gestern Morgen dem Präsidenten des Kassationshofes Mazeau seinen Bericht bezüglich der Revision des Dreyfus-Prozesses übergeben.

Aus Samoa.

Einem Briefe des „Hamb. Korr." aus Apia vom 20. April ist Folgendes entnommen:

Die Mataafa-Leute hatten ihre Schanzen mit Fahnen, die von den abgebrannten Häusern der Weißen stammten, geschmückt — den Sinn einer Fahne oder ihren Werth als Kriegszeichen kennen sie nicht. So war auf dem Wege nach oben ein provisorischer Verhau angelegt, auf dem eine deutsche Fahne wehte. Leutnant Gaunt (Engländer. Red.), der Führer der Tanuleute, nahm diese Flagge beim Durchmarsch durch den verlassenen Verhau herunter, und der berüchtigte Advokat Gurr trampelte mit Füßen darauf. Es erfolgte auf diesen Vorgang hin eine Vorstellung des deutschen Konsuls beim Kapitän Sturdee. Sturdee entschuldigte sich in einem höflichen Schreiben wegen dieser Ungezogenheit, die dem Haß gegen die Deutschen entsprungen sei, und erklärte, daß er diese Ungehörigkeit, sobald er sie bemerkt — abgestellt habe, indem er dem 2c. Gurr mit sofortiger Arretirung gedroht habe. Gurr habe sich sofort entschuldigt. . . . . Der englische Konsul Marse war bereits im März bei einem Rekognoszirungsritt einmal mit einer Mataafa-Wache karambolirt. Damals zog er ohne weiteren Vorgang seinen Revolver und verlangte von dem Führer der Wache, er solle um Verzeihung bitten und zu Tanu übergehen — im gleichen Augenblick richteten sich 20 Gewehre auf ihn, und nur der Kaltblütigkeit des amerikanischen Offiziers, der ihn begleitete, verdankte er sein Leben. Diesmal waren es seine eigenen Bundesgenossen, die ihm gefährlich wurden. Er befand sich mit in der Aufnahmestellung der Engländer, als einige Tanuleute zurückkamen, um neue Patronen zu holen. Konsul Marse sprengte ihnen entgegen, zog seinen Revolver und befahl ihnen sodann, sofort wieder vorzugehen. Ein junger Bursche entgegnete ihm, sie wollten nur neue Patronen holen, worauf der dabei stehende Tutuila Chief Leosso ihm eine Patrone reichte mit der lauten Bemerkung — auf Marse zeigend — „hier hast Du eine, schieße das Schwein nieder, der hat uns nichts zu befehlen". Anwesende schlichteten den Streit, doch wurde Leosso am nächsten Tage vor den Supreme Court gefordert und freigesprochen! . . . . Es giebt nur eine Lösung der Samoafrage: Erst einmal alle diplomatischen und militärischen Vertreter von hier abberufen und durch neue ersetzen. Dann durch deutsche Vermittlung eine schleunige Aussöhnung der Samoaparteien unter sich herstellen, und die Einrichtung einer Samoaregierung nach den Formen und dem Willen des samoanischen Volkes: das ist Mataafa mit dem „Afioga"-Titel an der Spitze der Hauptchiefs. Dann wird die ersehnte Ruhe in Samoa eintreten.

Aus dem Reiche.

Der **Kaiser** leistete gestern Vormittag im Berliner Thiergarten einem Verunglückten die erste Hülfe. Gegen 10½ Uhr fuhr in der Nähe der Regentenstraße ein Radfahrer gegen das Pferd einer Droschke. Das scheugewordene Thier raste davon und fiel an der Bordschwelle. Der Kutscher stürzte auf das Straßenpflaster und blieb ohnmächtig liegen. Der Kaiser, der mit einem Flügeladjutanten eben vorüberritt und den Unfall mitansah, stieg sofort vom Pferde und nahm sich des Verunglückten an. Mit Hülfe seines Begleiters brachte er den Kutscher, der unterdeß das Bewußtsein wiedererlangt hatte, nach dem Wagen, und gab dem Verletzten die Weisung, ihm Mittheilung zu machen, ob er Schaden erlitten habe und ob das Fuhrwerk brauchbar geblieben sei. Freundlich grüßend setzte der Kaiser hierauf seinen Ritt fort. — Die **Kaiserin Friedrich** hat, wie verlautet, die beabsichtigte Reise nach England zum Geburtstage der Königin Viktoria aufgegeben. Ihr Hofmarschall überbringt der Königin die Glückwünsche der Kaiserin. — Wegen einer Scharlachepidemie im Kadettenhaus zu Plön wird der gesamte **prinzliche Hof** bis zum 8. August nach Wilhelmshöhe verlegt werden, auch die Studiengenossen der Prinzen reisen mit. — Auf dem **deutschen katholischen Lehrertag** bezeichnete der Weihbischof Dr. Knecht-Freiburg die fortschreitende Verstaatlichung der Schule als eine große Gefahr für die Erziehung der Kinder; der Staat sehe mehr auf geistige Lehrergebnisse als auf innere Herzensbildung.

Deutschland.

Berlin, 25. Mai. Die Sympathie-Erklärung des Münchener Komitees für Kundgebungen zur Friedenskonferenz, in welcher die Unterzeichner ihre freudige Zustimmung zu den Zielen der Haager Konferenz aussprechen und dem Wunsche Ausdruck geben, daß dieselbe nicht ohne ein wesentliches und für die Zukunft der Völker fruchtbringendes Ergebniß auseinandergehe, hat bis jetzt in den Orten, wo sie zur allgemeinen Unterzeichnung aufgelegt wurde, trotz der Kürze der Zeit über 50 000 Unterschriften gefunden. Dieselben wurden im Original vor einigen Tagen dem Reichskanzler übermittelt und hiervon dem Bundesrath und dem Reichstag Mittheilung gemacht.

— Der Geldverbrauch für sozialdemokratische Agitationen ist ein so enormer, daß man getrost behaupten kann, alle übrigen Parteien zusammengenommen verbrauchen nicht die Hälfte der Geldmittel zu Agitationszwecken, welche die Sozialdemokratie jahraus jahrein daraufwendet. Schon die Unsummen, die die Zentralleitung der politischen Partei alljährlich zusammenbringt und verausgabt, sind sehr erheblich; diese Summen aber werden durch die pekuniären Leistungen der einzelnen Glieder der Organisation und der Gewerkschaften tief in den Schatten gestellt. So liefert fast jede Generalversammlung einer Gewerkschaft ein Beispiel dafür, über welch hohe Beträge ihre Leitung verfügt und wie es trotzdem nicht möglich ist, den eigentlichen Gewerkschaftsaufgaben, nämlich die Unterstützung der Mitglieder, gerecht zu werden, weil eben alle Mittel auf Agitation und Verwaltung draufgehen. Die letzte Generalversammlung der Schmiedegewerkschaft beispielsweise hat beschließen müssen, den Jahresbeitrag um 2 Mark 60 Pf. zu erhöhen, weil der bisherige Beitrag von 10 Mark 40 Pf. es nicht gestattet hat, eine angemessene Arbeitslosenunterstützung zu gewähren. Das ist aber kein Wunder; denn die Verwaltung verschlang rund 6500, die Propaganda, einschließlich des Vereinsorgans, rund 17 200 Mark zusammen; also wurden fast 24 000 Mark für diese Zwecke ausgegeben, während an Unterstützungen insgesamt 2600 Mark gezahlt worden sind. Man kann sich also „einen Vers daraus machen", um wieviel durch die Beitragserhöhung, die im Ganzen etwa einen Ertrag von 7800

Schwer erkämpft.

Roman von **Heinrich Köhler.**

47 (Nachdruck verboten.)

Es lag ihr auch nichts daran — eine Apathie hatte sich ihres Wesens bemächtigt, die ihr Alles gleichgültig erscheinen ließ. Sie absolvirte ihr Pensum in der Schule rein mechanisch, weil es ihr einmal zur Gewohnheit geworden war, gab aber auf Zwischenfragen meist ganz verkehrte Antworten, daß die Schülerinnen sie oft betroffen anschauten und heimlich lachten. So machte es ihr denn auch keinen großen Eindruck, als etwa eine Woche nach der Abreise von Moritz eines Morgens der Rektor der Schule sie mit feierlicher Amtsmiene in Empfang nahm und ihr in einer Weise, die deutlich verrieth, wie schwer es ihm wurde, sagte, daß sie auf Befehl der Oberschulbehörde vom Amt suspendirt sei und schon heute wieder nach Hause gehen müßte. Als sie nur ruhig dazu nickte und sich gleichmüthig den Handschuh, den sie bereits ausgezogen hatte, wieder überstreifte, gerade so, als hätte er ihr gesagt, daß die Schulstunden für heute Vormittag ausfielen, schüttelte der Mann den Kopf und ging nun, ganz gegen seine anfängliche Absicht, wie es schien, lebhaft aus seiner Reserve heraus und fragte sie theilnehmend, ob sie keine Ahnung habe, weshalb diese Verfügung getroffen worden sei.

„Sind Sie sich irgend einer Handlung bewußt, die diese Maßnahme herbeigeführt haben könnte, Fräulein Reinhold?" fragte er sie.

„Keiner," antwortete sie kopfschüttelnd. An Vollmer dachte sie kaum, und wenn sie es that, schien es ihr nicht der Mühe werth, darüber sich weitere Gedanken zu machen. Es war ihr sehr lieb, daß man nichts mehr von ihr verlangte.

„Sie sehen in der letzten Zeit so leidend aus, vielleicht sind sie um Urlaub eingekommen, obgleich ich Ihnen für eine kürzere Frist diesen ja auch hätte geben können," sagte der Rektor.

„Davon weiß ich nichts," entgegnete sie ruhig, verbeugte sich und ging.

Mehrere Tage darauf ging sie nicht aus dem Zimmer. Es war ihr sehr lieb, daß sie mit keinem Menschen zu sprechen brauchte; krank fühlte sie sich nicht, auch essen konnte sie, wenn auch ohne eigentlichen Appetit, und auch über Mangel an Schlaf hatte sie nicht zu klagen. Im Gegentheil war das Ruhebedürfniß in ihr sehr stark — nichts hören, nichts wissen, nichts fühlen, das schien ihr eine Wohlthat, als wäre sie unbewußt zur Buddhistin geworden oder hätte wenigstens die Lehre vom Nirwana, die heiße Sehnsucht nach der absoluten Ruhe, sich angeeignet. Aber dieses Ruhebedürfniß, diese Passivität waren ein Glück für sie, unter ihnen vollzog sich langsam die Genesung von dem harten Schlage, der sie getroffen, um so härter, je höher angeregt die Spannkraft ihrer Seele, ihres ganzen Organismus gewesen war. Vielleicht hätte ein Arzt jenen Schwindel, der ihr Gehirn erfaßte, wirklich für einen, wenn auch leichten Schlaganfall erklärt und vor allem dringend Ruhe angeordnet. Nun behielt Dr. Strahl wieder Recht — die Natur half sich allein. Langsam, allmälig kehrte wieder ein größeres Lebensinteresse bei ihr zurück, freilich immer nur ein sehr bedingtes.

Daß es immer noch ziemlich schwach damit war, das bewies sich an der verhältnißmäßigen Ruhe, mit der Hedwig nach wieder einer guten Woche ihre definitive Entlassung aus ihrem Lehramt aufnahm. Ein großer Brief theilte ihr diese mit, in dem als Grund für diese Maßnahme ihre mangelhafte moralische Qualität in ihrem Privatleben angegeben war. Unter anderen Umständen hätte sie das nicht ruhig hingenommen, es als einen Schimpf, eine Schande empfunden, die es ja auch war.

Im ersten Augenblick loderte auch etwas von ihrem früheren Stolz in ihr auf, und vor allen Dingen hätte sie sich sagen dürfen, daß man kein Recht habe, sie ungehört zu verdammen, daß ihr der Beschwerdeweg offen stand. Aber gleich darauf fiel sie in ihre Apathie zurück; was lag ihr in diesem Augenblick an der Meinung der Welt, die in diesem Falle die einiger weniger Männer war, die von einem Schurken in ihrer Mitte sich betrügen ließen! Sie fühlte nicht die Energie in sich, gegen diesen den Kampf aufzunehmen, und wenn sie daran dachte, in welche Einzelheiten die Untersuchung sich vertiefen würde, dann schauderte es ihr. Vielleicht wäre es ja auch gar nicht so unmöglich gewesen, daß eine pharisäerhafte Verurtheilung wirklich ihr Privatleben anstößig fand.

Ihre Schwester war eine zweifelhafte Schauspielerin, das war nicht abzuleugnen, wenn man ihr denn diese vorhalten wollte; sie hatte Herrenbesuche empfangen, das war auch richtig — Karl Held und Moritz Stein, das genügte schon für sich allein. Sie hatte sich allerdings rein und stolz genug gefühlt, um nichts dabei zu finden, aber die Welt, die die Handlungen anderer nach ihrer eigenen Verderbtheit mißt, mochte anders darüber denken. Karl Held würde als radikaler Journalist wahrscheinlich a priori nichts weniger als ein würdiger Umgang für eine ehrsame alleinstehende Lehrerin von einer orthodoxen Behörde betrachtet werden. Und Moritz Stein — sollte sie etwa diesen um eine Ehrenerklärung für sich bitten und die Nachbarschaft und wen sie sonst kannte, als Zeugen für ihr moralisches Leben anrufen? Nie, nie! Das hätte den Schimpf nur noch ärger gemacht. Und hätte sie gegen Vollmer aussagen wollen, wem würde man dann mehr geglaubt haben, dem „verirrten Schaf" oder dem „guten Hirten"? Die Frage war wohl nicht schwer zu entscheiden, da sie nicht den geringsten Beweis gegen den Mann in Händen hatte. So konnte sie denn nichts weiter thun, als die Sache ruhig hinnehmen, wenigstens redete sie sich das ruhig ein, weil eben ihre Energie erlahmt war.

Wenige Tage, nachdem sie ihr Entlassungsdokument erhalten hatte, klopfte es eines Nachmittags leise an ihre Thür, die, ehe sie noch „Herein" rufen konnte, schon geräuschlos geöffnet wurde. Auch darin war sie gleichgültiger geworden, daß sie nicht mehr, wie sie es sonst in der letzten Zeit gethan, sorgsam ihre Thür verschlossen hielt. Das hatte sie jetzt zu bereuen, denn kein anderer war der Besucher, als der würdige Hirte, dem sie ihre Entlassung verdankte, Herr Vollmer, der sich mit dieser gleichwohl seines Hirtenamtes noch nicht überhoben zu fühlen schien.

Sie fuhr aber nicht auf, wie es der Eintretende vielleicht selbst erwartet hatte, da er sie mit einem seltsam eingeschüchterten Blick betrachtete, ehe er näher trat, als müsse er erst das Terrain rekognosciren, sondern sie behielt ruhig auf ihrem Stuhl am Fenster Platz und es lag weniger Zorn als Spott in ihrem Gesicht. Sie mußte den Mann so tief verachten und sich ihm gegenüber so sicher fühlen, daß sie ein Echauffement seinetwegen für sehr unnütz und eine zu große Ehre für ihn hielt.

Herr Vollmer schien sich durch diese Zurückhaltung sehr ermuthigt zu fühlen, es huschte sogar etwas wie ein triumphirendes Lächeln über sein plumpes, glattes Gesicht. Vielleicht sah er sich nahe am Ziele, hatte er erreicht, was er beabsichtigte. Das „böse Laster" in ihr, der Stolz, war gebrochen, sie war gedemüthigt, vernichtet durch die moralische Niederlage, die sie erlitten, und sah sich zugleich in kurzer Zeit ihrer Subsistenzmittel beraubt. Das machte sie jedenfalls gefügiger und brachte sie vielleicht auf den Weg des Heils, auf den der würdige Mann sie an seiner Hand zu leiten ja schon lange die uneigennützigste Absicht hatte. Es steht ja in der Schrift, daß der Mensch mit seinem Pfande wuchern soll, nun, und Herr Vollmer war sehr stark in Bibelzitaten. Er trat schnell einige Schritte näher, und dann die Augen gen Himmel, hier zur Zimmerdecke richtend, sagte er nach einem ausdrucksvollen Räuspern und mit einer betrübten Ehrenmannsmiene salbungsvoll:

„Nun ist es doch geschehen, mein liebes Kind, was ich so gern verhindert hätte. Man hat sie aus Ihrer Stellung entlassen, weil die Indizien gegen Sie sprachen, und so viel Mühe ich mir auch gab, Sie zu entlasten, es ist mir nicht gelungen, Ihnen das Schwere zu ersparen."

Es kam plötzlich wie ein dämonisches Aufleuchten in die Augen des Mädchens unter einem Gedanken, der ihr wie von einem schadenfrohen Kobold zugeflüstert wurde, diesen alten Heuchler einmal zu entlarven, ihn, ihren Ekel überwindend, in seiner ganzen Glorie vor sich zu sehen, das erschien ihr wie ein Possenspiel, das für ihre weltverachtende Stimmung ihr ganz passend vorkam.

„Es war ja sehr freundlich von Ihnen, daß Sie sich so eifrig um mich bemühten," sagte sie mit möglichst verhehltem Spott.

Die Augen des Mannes leuchteten auf, gleich darauf zwar kam in seinen Blick etwas Mißtrauisches, und derselbe ging nach der Thür, die ins Nebenzimmer führte. Er mochte denken, daß da Jemand sich befand, und man ihn zum Besten haben wollte.

„Sie dürfen ganz ruhig sein, es ist Niemand anwesend, unser tête-à-tête ist ein vollständig gesichertes," sagte das Mädchen, seinen Blick auffangend.

„Wirklich? hm, hm! Das ist mir sehr lieb. Sie sind sehr liebenswürdig heute, viel liebenswürdiger als die früheren Male. Warum haben Sie mich auch so schnöde behandelt, als ich das letzte Mal das Vergnügen hatte?" setzte er mit einschmeichelnder Stimme hinzu. „Nicht wahr, Sie sehen nun ein, daß ich es nur gut mit Ihnen meine?"

„Das habe ich von Anfang an begriffen," entgegnete Hedwig zweideutig.

„Ach, Sie Schäker! Das wird mir sehr schwer zu glauben. Aber es ist das Recht des schönen Geschlechts, allerlei liebenswürdige Launen zu haben. Und Sie — Sie sind mehr als schön," setzte er mit entzückten Augen hinzu. „Sie sind — Ach! — Aber nicht wahr, Sie erlauben, daß ich mich ein wenig setze, damit wir in aller Gemüthsruhe sprechen können?"

„Bitte dort drüben auf den Stuhl — aber bleiben Sie gefälligst dort."

(Fortsetzung folgt.)

Mark einbringen wird, die Chancen der zu Unterstützenden erhöht werden. 90 Prozent für Verwaltung und Agitation, 10 Prozent für die Mitglieder: das ist das Ergebniß der sozialdemokratischen Kassenführung!

— Wenn jetzt wiederum die Mittheilung verbreitet wird, daß der Reichstag im zweiten Drittel des Juni vertagt werden wird, so ist daran festzuhalten, daß ein Beschluß darüber keineswegs vorliegt. Die bestimmte Voraussetzung der Vertagung ist, daß der Reichstag noch eine Reihe der dringenden Vorlagen erledigt. Es bleibt abzuwarten, ob dies geschehen wird.

Das Scheitern des Postdampfers „Paris“

Der neueste Schiffbruch ist wieder auf den von den Seekarten als die „Manacles“ (die Handschellen) verzeichneten Klippen an der Küste von Cornwall ganz nahe bei der Stelle eingetreten, wo am 14. Oktober letzten Jahres der Dampfer „Mohegan“ mit über hundert Menschen verunglückte. Man möchte nach den bis jetzt vorliegenden Berichten fast sagen, unter ganz ähnlichen Verhältnissen. Der Dampfer „Paris“, früher als die „City of Paris“ der Inman-Linie bekannt und durch einen schweren, aber auch ohne Verlust von Menschenleben ausgegangenen Unfall im Jahre 1890 im Gedächtniß, gehört gegenwärtig der American Line Company und hatte am letzten Sonnabend um Mittag Southampton mit 380 Reisenden und 372 Mann Bemannung verlassen, um zunächst wie gewöhnlich in Cherbourg anzulegen und dann die Fahrt nach Newyork anzutreten. In Cherbourg wurden weitere 50, meist Zwischendeckreisende, größtentheils französische, deutsche und schweizerische Landleute, eingeschifft, und dann schlug die „Paris“ ihren amerikanischen Kurs ein. Das war um 6 Uhr Nachmittags. Die Fahrt durch den Kanal war günstig und nur durch einen feinen Strichregen beeinträchtigt. Um 1 Uhr Sonntag früh wurden jedoch die wachthabenden Offiziere durch den Ruf des Ausguckmannes: „Land! Ahead!“ in Bestürzung versetzt. Sofort wurde rückwärts Dampf gegeben, allein es war schon zu spät. Im nächsten Augenblick glitt das Schiff mit der Breitseite auf Klippen und war ohne weiteres festgefahren. Der Kommandoruf beschied ohne Zeitverlust die ganze Mannschaft an Deck und diese allgemeine Bewegung mehr als das wenig heftige Auffahren versetzte auch die Reisenden in Unruhe. Sie strömten bald halb oder ganz im Nachtgewande ebenfalls auf Deck, wurden aber mit der Versicherung, daß zunächst keinerlei Gefahr drohe, beruhigt und zurückgehalten. Unter der Mannschaft herrschte die beste Manneszucht. Die Stewards bemühten sich um einzelne aufgeregte Damen, Kaffee und andere Erfrischungen wurden gereicht und der Kapitän ließ seinerseits sein Boot ins Wasser, überzeugte sich von der Lage des Schiffes und ging dann an die nur etwa 200 Schritte entlegene Küste, um nach Falmouth zu telegraphiren und Schleppdampfer zu Hülfe herbeizurufen. An Bord wurden gleichzeitig Raketen und Geschütze gefeuert und überhaupt alles gethan, was die augenblickliche Nothlage erheischte. Glücklicherweise war die See ruhig, und man konnte, ohne allzu große Besorgniß, den Tagesanbruch erwarten. Allgemach ließ der Regen nach und das erste graue Dämmerlicht zeigte den Reisenden auf der einen Seite in geringer Entfernung die Küste und Uferfelsen von Cornwall und auf der andern die herannahenden Rettungsboote von Falmouth, Pothonstock und Coverack. Die noch aus dem Wasser hervorragenden Masten der im vorigen Oktober hier untergegangenen „Mohegan“ und die Glockenboje, die das Warnungszeichen des Manacles bildet, waren ebenfalls sichtbar. Als der Kapitän wieder an Bord zurückgekehrt war, hatte man festzustellen gesucht, wie weit das Schiff leck geworden war. Es fand sich, daß zwei von den wasserdichten Abtheilungen sich schon gefüllt hatten und auch im Schiffsraum das Wasser stieg. Man nahm einen längern Riß im Vordertheil an. So wurden, sobald die Schleppdampfer von Falmouth herankamen, Reisende und Post an Bord der „Dragon“ gebracht und kurz nach 7 Uhr Morgens schon in Falmouth gelandet. Die Reisenden fanden in den Gasthöfen und im Seemannsheim Unterkunft und werden heute nach Southampton befördert und mit der Post an Bord des „Kaiser Wilhelm der Große“ (des Norddeutschen Lloyds) eingeschifft und nach Newyork gesandt. Die „Paris“ hatte 85 Reisende erster, 109 zweiter Klasse und 192 Zwischendeckreisende. In erster und zweiter Klasse bestand die große Mehrzahl aus Amerikanern, während die Reisenden im Zwischendeck aus allen möglichen Nationalitäten zusammengewürfelt waren. Die Mannschaft blieb an Bord der „Paris“ zurück. Das Schiff hat 10 669 Tonnen Wasserdrängung, wurde vor gerade zehn Jahren bei Thomson in Glasgow gebaut. Es liegt in ziemlich bedenklicher Stellung und würde wahrscheinlich, wenn der Wind nach Südost umschlüge, verloren gehen. Die Flottenstation Devonport hat ihrerseits sofort die Kanonenboote „Antelope“ und „Renard“ und die Torpedojäger „Thrasher“ und „Wolf“ für alle Fälle zu Hülfe gesandt und die Arsenalschlepper zur Verfügung gestellt.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. [Ein beschirmter Anbeter.] Schon auf dem Korridor des Kriminalgerichts war sie den Leuten durch ihre kolossale Figur aufgefallen. Ein Schlächtermeister schätzte ihr Gewicht auf 350 Pfund netto und setzte hinzu, er verstände es, denn er taxire auch auf dem Viehhofe. Als sie dann den Schöffengerichtssaal betreten und sich seitwärts — denn anders ging es nicht — durch die Thür zum Anklageraum hineingezwängt hatte, da entstand im Zuschauerraum das, was man im Reichstage eine „Bewegung“ nennt. Zunächst gebrauchte sie ihr Taschentuch. Der eine Schöffe erschrak. „I, Jott bewahre!“ flüsterte ein Kriminalstudent seinem Nachbar zu, „det is ja döller wie'n Nebelhorn.“ — Vorsitzender: Sind Sie die Riesendame Emma S.? — Angeklagte: Riesendame war ick früher mal, aber det injezogene Leben in der Bude war mir zu faul, ick bin jetzt Kellnerin. — Vors.: Sie sind bereits zweimal wegen Körperverletzung bestraft? — Angekl.: Jawohl, det stimmt. — Vors.: Wie ich aus den Akten ersehe, waren es in jedem Falle Männer, die Sie verhauen haben, und jetzt ist es wieder ein Mann; Sie verfügen wohl über gewaltige Körperkräfte? — Angekl. (geschmeichelt): Sie nennen mir jewöhnlich „det eiserne Ferd“. Kräftig bin ick, aber wat sind denn die Männer ooch heitzudaje for Schwachmatikusse, die reenen Jammerlappen. Wenn Eenen nich ab un an een Rollkutscher een bisken Achtung abnöthigt, — mit die meisten Männer is nischt los, sie fallen um wie 'ne Flieje, wenn sie 'ne Backfeife kriejen. — Vors.: So. Nun, Ihre Ansichten über die Männer kennen wir ja jetzt, wir wollen nun erörtern, um was es sich handelt. In der Nacht zum 4. April sollen Sie den Kaufmann B. mittelst eines Regenschirms furchtbar zugerichtet haben. — Angekl.: Koofmann nennt er sich? Er is woll man so'n Stücke Buchhalter, so'n papierner Dagelöhner; von die Sorte sind so ville da, det die Spree damit zujedämmt werden könnte. — Vorsitzender: Unterstehen Sie sich nicht zu schimpfen! Erzählen Sie kurz den Vorfall. — Angekl.: Jotte doch, Herr Jerichtshof, wir Beede haben uns jejenseitig jewiß nich ville jedhan, indem wir doch zusammen ausjewesen waren. Ueberdem bin ick ooch ieber ihn jestolpert, wat doch in der Nacht, wenn der Mensch nischt sehen kann, schon mal vorkommen derf. Ick janz alleene habe von den Lenz den Schaden; wie ick man det erste Mal mit meinen neien Schirm so'n bisken forsch hinlange, da war er ooch jleich in Stücke, un derweile muß ick noch alle Woche eenen Fünfpfünder for abschippen, indem ick ihn aus'n Abzahlungsjeschäft jenommen habe. Heitzutaje is der Schwindel zu jroß in der Welt, nischt wird mehr reell jearbeitet, indem wir keene Innungen mehr haben. — Vors.: Zu Hiebwaffen sind die Schirme allerdings wenig geeignet. Erzählen Sie nun doch, wie die Thätlichkeiten entstanden. — Angekl.: Die Sache is diese, Herr Jerichtshof. Wat der junge Mann aus det schwächere Jeschlecht is, der war häufig unser Jast. Er war insoweit ja janz nett, indem er mir immer een Jlas Bier oder 'n Cognac mitkommen ließ, wat ick am Büffet zu mir nahm, denn bei'n Jast hinsetzen, det leidet ja die Pollezei nich. Aber eene unanjenehme Anjewohnheit hatte der Mensch, wo er jing un stand, sang er det Lied vor sich hin: „Es ist im Leben häßlich einjerichtet.“ Ick habe so manchmal zu ihm jesagt: Heinrich, höre doch blos mit det Lied von der häßlichen Einrichtung auf, ick kann et nich mehr aushalten! Aber det war jrade, als wenn er det Lied injeimpft hätte. Also am Abend den 3. April, et muß der dritte Osterfeiertag jewesen sind, quält er mir, ick sollte mit ihm noch en bisken wegjehn. Ick lasse mir von ihm breei schlajen un jehe mit ihm nach'n Danzlokal in die Elsasserstraße. Aber jedanzt habe ick nich, indem der Meter dat nich leid't, weil sie alle zusehen, wenn ick mir umdrehe, un der Mann denn um seine Danzjroschen kommt. Heinrich hatte schon wieder eene Mandel mal anjefangen zu singen „Et is im Leben häßlich eingerichtet“, bis et mir über wurde un ick ihm mit'n kleenen Finger in die Seite tippte, det ihm die Luft stehen blieb. Ick sagte, er sollte man lieber zwee Koteletts mit Stangenspargel bestellen, diese Inrichtung wäre so häßlich nich. Er bestellt denn ooch, als er wieder zu Athem jekommen war, un wir jehen in die Nebenstube, wo wir essen wollten. „Weeste,“ meent er nach 'ne Weile, „mit det Essen dauert det doch noch 'ne Zeit lang, et is im Leben — er bejreift sich aber schnell, als er sieht, det ick ufstehen will, un meent, er wolle man inzwischen en kleenen Walzer abtreten. Er jeht denn ooch. Ick warte denn ooch, eenen Danz, zwee Dänze, dree Dänze, er kommt nich. Der Kellner kommt mit det Essen, un wat bleibt mir weiter übrig? Ick bezahle beede Portionen und drinke een Jlas Bier nach't andere. Ick vertilje meine Portion — det Häppken; er kommt immer noch nich. Ick führe mir ooch sein Essen zu Jemüthe — blos aus Tückschichkeit un Rache — er kommt nich. Zuletzt jehe ick an die Saaldhüre, um ihn ausfindig zu machen. Ick sehe ihn nich un frage nu natierlich. „Ja, der is eben mit die „Male mit'n Feuerblick“ rausjejangen, er hat immerzu mit ihr jedanzt, un sie müssen noch in der Garderobe sind“, sagt man mir. Na, so wat war mir noch nich vorjekommen! Mir zu versetzen? Ick rufe mir schnell den Kellner ran, bezahle det letzte Bier un denn fack, fack, raus. Ich war mächtig falsch, det is richtig. Ick suche die janze Elsässerstraße ab, aber futsch un weg is eens. Zuletzt denke ick, ach wat, jeh' man nach Hause, Du kannst Dir ooch morjen bei ihm bedanken. Als ick nu in der Rosenthalerstraße bin, da höre ick mit eenem Male eene bekannte Stimme vor mir det Lied von der häßlichen Inrichtung singen. Warte man, denke ick, da mache ick Dir jleich eenen neien Vers zu. Er kam denn ooch mit den Anfang nich zu Ende, da hatte er schon een Ding weg, det ihm die Insekten uf'n Kopp piepten. Male mit'n Feuerblick lief weg, wobei sie rief: „Det is ja det eiserne Ferd!“ mein Jenner wollte sich noch jroß zur Wehre setzen, wodran ick ihn aber verhinderte. Immer man so lang englisch ieber den ollen Schreiberpuckel rieber. — Vors.: Sie sollen ihn ja verhauen haben, daß ihm die Sinne vergingen. — Angekl.: Det is nich möglich, denn der Mensch hat nur eenen Sinn, un det is der Stumpfsinn. — Vors.: Wir werden den Zeugen mal hören. Durch die Beweisaufnahme wird erwiesen, daß „das eiserne Pferd“ allerdings von seinen Riesenkräften in unmäßigster Weise Gebrauch gemacht hat. Die Angeklagte, die zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt wird, meint auf dem Korridor, daß das Gericht auch zu den häßlichen Einrichtungen gehört.

— [Muttermord auf Befehl der Geister.] In Pittsburg begann am 8. Mai der Prozeß gegen die junge und schöne Bertha Beilstein, welche im Oktober v. J. ihre Mutter ermordete. Die Familie Beilstein gehört zu den angesehensten und wohlhabendsten deutschen Familien der Stadt. Das schaurige Verbrechen des jungen Mädchens hatte eine Reihe von anderen tragischen Vorfällen im Gefolge. Bertha Beilstein ermordete ihre Mutter, nachdem der Vater wenige Monate vorher eines plötzlichen Todes, wie gerüchtweise verlautete, durch Gift gestorben war. Der Onkel der Mörderin, David Reis, der Augenzeuge der That gewesen war, warf sich an demselben Tage vor eine Lokomotive, die ihn buchstäblich in Stücke zerriß. Wenige Wochen darauf vergiftete sich Edmund Beilstein, ein Bruder Berthas, aus Gram über das Verhängniß seiner Familie auf dem Grabe seiner Mutter, und kurz darauf starb auch ein Bruder des Vaters im Wahnsinn. Die Mörderin selbst, die sich nach ihrer That zwei Kugeln in die Brust schoß und eine große Dosis Laudanum nahm, genaß wider Erwarten vollständig. Sie hat seither niemals Reue gezeigt und trug auch vor dem Schwurgericht ein heiteres Gesicht zur Schau. Die Staatsanwaltschaft steht auf dem Standpunkt, daß die Angeklagte mit ihrem Vetter ein unerlaubtes Verhältniß unterhalten hatte und den Mord beging, um ihrer Mutter den Schmerz über ihren Fehltritt zu ersparen. Die Vertheidigung macht dagegen geltend, daß Bertha, die dem Spiritismus ergeben sei, aus Schmerz über den Tod des Vaters dem Wahnsinn verfiel und jedenfalls die That im Wahnsinn verübt hat. Die Angeklagte gab vor den Geschworenen mit größter Ruhe und lauter Stimme, ohne Gemüthsbewegung zu verrathen, eine Darstellung ihres Verbrechens und dessen Vorgeschichte. Sie sagte, daß sie das Lieblingskind ihres Vaters gewesen sei. Nach seinem Tode sei sie aus Gram krank, schwer krank geworden. Ihre Mutter sei Spiritistin gewesen und habe auch sie zu dem Glauben an die Geisterwelt bekehrt. Sie habe den Gedanken gefaßt, sich selbst und der Mutter den Tod zu geben, um in der anderen Welt mit dem Vater wieder vereinigt zu werden. Der Staatsanwalt suchte im Kreuzverhör durch Fragen nach geringfügigen Einzelheiten, die sich kurz vor der Bluthat zutrugen, nachzuweisen, daß der Geisteszustand der Angeklagten damals ein normaler gewesen sei. Die Angeklagte beantwortete auch alle diese Fragen mit Klarheit und Bestimmtheit. Sie gab im Kreuzverhör des Weiteren an, in Chicago habe ein spiritistisches Medium ihr gesagt, ihr Vater könne nicht glücklich sein, bis er mit der Mutter wieder vereint sei. Sie habe deshalb geglaubt, es wäre das Beste, wenn sie auch ihrem Leben ein Ende machte, um den Eltern zu folgen. Der vom Staatsanwalt versuchte Nachweis eines unerlaubten Verkehrs der Angeklagten mit ihrem Vetter konnte nicht erbracht werden. Von den Meinungsäußerungen der von der Vertheidigung vorgeladenen Aerzte sind folgende bemerkenswerth: Dr. Ure, seit Jahren der Hausarzt der Familie Beilstein, sagte, daß Bertha stets von überaus nervösem Temperament gewesen sei und er sie häufig wegen Neurosis behandelt habe. Zur Zeit, als sie kurz nach ihrem Selbstmordversuch einer Verwandten das Geständniß gemacht, daß sie mit ihrem Vetter in Chicago in einem unlauteren Verhältniß gestanden habe, sei sie in Folge hochgradigen Fiebers in unzurechnungsfähigem Zustande gewesen. Zur Zeit, als sie das Verbrechen begangen, sei sie seiner Ansicht nach unzweifelhaft wahnsinnig gewesen. Sie habe häufig Halluzinationen gehabt und ihr Zustand sei durch den Tod ihres Vaters und die ihr in Chicago von den Spiritisten gemachten Mittheilungen verschlimmert. Dr. Berg gab an, daß die Angeklagte während ihrer Krankheit nach dem Selbstmordversuch häufig Wahnvorstellungen gehabt habe. Dr. McKennan, Dr. Diller, Dr. Ayers und Dr. Ewing, anerkannte Autoritäten in der Behandlung von Geisteskranken, sprachen sich sämtlich dahin aus, daß die Angeklagte zur Zeit, als sie die Bluthat beging, wahnsinnig gewesen sei, und daß die Thatsache, daß sie nicht die geringste Reue zeige, diese Ansicht bestärke. Der Umstand, daß ihre Eltern nahe Blutsverwandte gewesen seien, habe möglicher Weise den Keim zu ihrer Krankheit gelegt.

Provinzielle Umschau.

Der **Verband pommerscher landwirthschaftlicher Genossenschaften** hat gestern in Stettin seinen 7. Verbandstag abgehalten und nahm nach einem Vortrage des Generalsekretärs Dr. Thieß-Offenbach über Beamtenversicherungs- und Wohlfahrtseinrichtungen im allgemeinen Verbande der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften folgende Resolution an: „Der Verbandstag billigt die Gründung der Versicherungs- und Wohlfahrtskasse; er empfiehlt: 1. den Genossenschaften, ihren Berufsbeamten und in geeigneten Fällen auch Vorstandsmitgliedern einen angemessenen Zuschuß zur Versicherung zu gewähren; 2. den wohlhabenderen Genossenschaften, Mitglied der Genossenschaftskasse zu werden; allen Genossenschaften, aus dem Jahresgewinn oder durch Sammlungen unter den Mitgliedern der Wohlfahrtskasse einmalige Spenden zuzuführen; 3. der Verbandsleitung, den Verband mit angemessenem Jahres- und einmaligem Beitrag als Mitglied der Wohlfahrtskasse anzumelden; 4. die Verbandsbeamten zur Versicherung zu veranlassen und ihnen einen entsprechenden Zuschuß zu den Prämien zu gewähren.“ — Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Wegner zu **Treptow a. R.** ist das Konkursverfahren eröffnet. — In **Greifenhagen** beschlossen die städtischen Behörden die Aufnahme einer Anleihe von 20 000 Mark zur Pflasterung beziehungsweise Anlegung von Gehbahnen in den noch zu regulirenden Straßen. — Wie vorsichtig man bei Bahnfahrten mit Kindern sein muß, lehrt wieder ein Vorfall, der sich dieser Tage auf dem Bahnhof **Altdamm** zutrug. Ein Fahrgast, der das Wagenabtheil verließ, hatte die Thür offen gelassen, das Kind wollte zur Thür hinaussehen und hielt sich zu dem Zweck an der Koupeewand zwischen der Thürspalte fest, als ein Windstoß die Thür zurückwarf und dem Kinde so die ersten Glieder der Finger der linken Hand abquetschte.

Literatur.

Prof. Dr. Hilty, „Glück“. Dritter Theil. Leipzig, Hinrichs'sche Buchhandlung. Preis 3 Mark, geb. 4 Mark. Der Verfasser weist jeden Menschen, welcher das Glück sucht, auf den Punkt hin, wo es allein gefunden werden kann. Nicht Geld, nicht Macht, nicht Sinnengenuß, nicht Kunst, auch nicht Wissenschaft, nicht Schönheit, nicht Geistesgewandtheit giebt das Glück, sondern allein die Hingabe des Herzens an die Gottesliebe, an die Liebe des Gekreuzigten und Auferstandenen, der in allen Wohnung machen will, die ihm sein Herz hingeben und der auch in der Stunde des Todes dem Menschen die gewisse Hoffnung, die selige Zuversicht, den frohen Muth geben, durch den Tod zur Auferstehung und zur Seligkeit in Gott zu gelangen. Wir können das Buch allen Gebildeten sehr warm empfehlen. [103]

Löffler, Taktik des Truppensanitätsdienstes auf dem Schlachtfelde. Berlin bei Ernst S. Mittler u. Sohn. Preis 2 Mark. Der Verfasser zeigt uns die Schwierigkeit der Heranbildung der Sanitätsoffiziere und Mannschaften für den Krieg und für die Schlachten bei dem bald stürmischen Angriff, bald Rückweichen und von neuem Vordringen u. s. w. Eine praktische Ausbildung bei den Manövern ꝛc. erscheint hiernach dringend geboten, wenn die Verwundeten rechtzeitig bedient, geheilt und wiederhergestellt werden sollen. Die Kriege früherer Zeiten und auch der letzten Jahrzehnte beweisen, wie nothwendig diese Uebungen sind. [104]

Kunst und Wissenschaft.

Heinrich Bötel verunglückt. Der bekannte Tenorist Heinrich Bötel unternahm vorgestern in Hamburg eine Wagenausfahrt. Durch einen Unfall stürzte das Gefährt um und der Insasse kam so darunter zu liegen, daß er eine schwere Verletzung des rechten Beines davontrug. Die Aerzte mußten zu einer Operation der Kniescheibe schreiten, doch hoffen sie, den Sänger wiederherzustellen. Die vollständige Heilung dürfte jedoch noch einige Wochen in Anspruch nehmen.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin,** 25. Mai. Unter großer Theilnahme fand gestern Nachmittag das Leichenbegängniß für den am ersten Pfingsttage verstorbenen, früheren Direktor der „Germania“, Herrn Dr. Amelung, statt. Um 4 Uhr begann die Feier im Trauerhause. Ein aus Beamten der „Germania“ bestehender Sängerchor leitete dieselbe mit dem Vortrag zweier Strophen des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ würdig ein, sodann vollzog Herr Prediger Dr. Scipio die Einsegnung der Leiche und mit dem Liede „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ wurde die Feier beschlossen. Eine zahlreiche Menschenmenge hatte sich inzwischen auf dem Paradeplatz angesammelt. In dem stattlichen Leichenzug bemerkte man außer den nächsten Angehörigen des Heimgegangenen Vertreter des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung, Abordnungen kaufmännischer Körperschaften und politischer Vereine, denen Herr Dr. Amelung angehört hat. Auch der Reichstags- und Landtagsabgeordnete für Stettin, Herr Max Brömel, befand sich unter den Leidtragenden. Die Beamten der „Germania“ sowie Vertreter anderer Versicherungsgesellschaften schlossen sich an. Kostbare Trauerarrangements aus Blumen und Palmenwedeln waren in so großer Menge eingegangen, daß dieselben auf dem Sarge nicht alle hatten Platz finden können, vor und neben dem Leichenwagen wurden solche Spenden getragen und der Rest füllte den Fond zweier Droschken, welche sich dem Zuge einreihten. Die Beisetzung fand auf dem alten Kirchhof an der Grabowerstraße statt. Am offenen Grabe verrichtete ebenfalls Herr Prediger Dr. Scipio die Funktionen des Seelsorgers und die Sänger verschönten den ernsten Akt durch stimmungsvolle Lieder, als welche „Ueber den Gräbern“ und Silchers „Schottischer Bardenchor“ (mit untergelegtem Text) gewählt waren.

Stettin, den 23. Mai 1899.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke einer Kesselrevision muß der 100-Zentner-Krahn am Danzig-Kai vom 29. d. Mts. ab auf 10—12 Tage außer Betrieb gesetzt werden. Während dieser Zeit kann der hydraulische 5-To.-Krahn im Freibezirk von Schiffen mit Frachtstücken über 1,5 To. in Benutzung genommen werden.

Städtische Hafen-Deputation.

Stettin, den 25. Mai 1899

Bekanntmachung.

Die Ausführung von Anstreicher-, Maler- und Tapezierarbeiten zum Neubau des Verwaltungsgebäudes für den Freihafen hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Sonnabend, den 3. Juni 1899, Vormittags 12 Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1,50 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bredow a. O., am 24. Mai 1899.

Der geänderte Baufluchtlinien- und Höhenlageplan für die Stahl-, Sedan-, Gustav-, Wörth- und Weißenburgerstraße liegt gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 25. Mai bis 25. Juni d. J. bei mir zu Jedermanns Einsicht offen.

Einwendungen gegen den Plan können binnen obiger Frist bei mir angebracht werden.

Der Gemeindevorsteher.
Netzel.

— Dampfer-Sonderfahrten finden am Sonntag statt. Nach Swinemünde Morgens 5 Uhr Dampfer „Der Kaiser“, Morgens 6 Uhr Dampfer „Heringsdorf“. Nach Misdroy Morgens 6 Uhr Dampfer „Stettin“. Die Rückfahrt treten sämtliche Dampfer Abends 6 Uhr an.

— Im Bellevue-Theater wird Freitag „Fuhrmann Henschel“ wiederholt, Sonnabend geht „Hofgunst“ bei kleinen Preisen in Scene und der Sonntag bringt Nachmittags bei kleinen Preisen eine Aufführung des „Zigeunerbaron“, am Abend werden sich die neuen Possenkräfte in der „Wilden Katze“ vorstellen. Die erste Aufführung der „Puppe“ mit dem Ensemble des Berliner Zentral-Theaters findet am 3. Juni statt.

— Der Spielplan des Elysium-Theaters für die nächsten Tage ist in folgender Weise aufgestellt: Freitag: zum ersten Male „Hochzeitsreise“, Schwank von Dr. H. L'Arronge (die Probe hat der Verfasser geleitet, er wird auch bei der Aufführung anwesend sein); Sonnabend: „Die Löwenbraut“; Sonntag Nachmittag, kleine Preise: „Zwei glückliche Tage“, Abends: „Der Stabstrompeter“.

— Für den heutigen Tag hat Falb einen kritischen Tag zweiter Ordnung angesagt, „kritisch“ scheint derselbe allerdings zu sein, indem der jetzt schon normale Mai-Regen auch heute nicht ausgeblieben ist.

* Die 3. Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte in der heutigen Sitzung den 62 Jahre alten Arbeiter Wilh. Polzin und den 53 Jahre alten Brunnenmacher Karl Heitmann aus Grabow wegen Sittlichkeitsverbrechens (Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Kindern unter 14 Jahren), den Ersteren zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß, den Letzteren zu einem Jahr und drei Monaten Zuchthaus, Beide auch zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren. Die Verhandlung fand bei verschlossenen Thüren statt.

* Das diesjährige Sommerfest des Stettiner Grundbesitzer-Vereins findet am Freitag, den 2. Juni, in den Räumen des Etablissements „Bellevue“ statt. Besondere Ankündigungen über Kartenausgabe 2c. erscheinen demnächst.

* Im Keller des Hauses Fischerstr. 5--6 wurde heute Vormittag durch Rohrbruch der Wasserleitung eine Ueberschwemmung hervorgerufen. Die Feuerwehr entsandte einige Leute mit der Handdruckspritze zur Hülfeleistung.

* Die hiesigen Seeleute (Matrosen und Heizer) sind heute in Folge von Lohndifferenzen in einen Ausstand eingetreten, sie verlangen eine Erhöhung der Durchschnittsheuer von 50 auf 55 Mark. Die Rheder verhalten sich den Forderungen der Streikenden gegenüber ablehnend. Bei den Hafenarbeitern soll, wie man hört, große Neigung bestehen, sich dem Ausstande anzuschließen.

* Während des Pfingstfestes wurde eine Baubude auf dem Grundstück Friedrichstraße 15 erbrochen und daraus Kleidungsstücke sowie Werkzeug gestohlen.

* Von Leichenfleddern wurde kürzlich der im Hause Junkerstr. 4 wohnhafte Arbeiter Franz Bahr ausgeplündert. B. kam Nachts von einer Festlichkeit nach Hause und da er keinen Schlüssel bei sich hatte, setzte er sich vor die verschlossene Thür, wo er alsbald sanft entschlummerte. Beim Erwachen vermißte B. die silberne Taschenuhr (Nr. 103750/4912), sowie seine Baarschaft, die angeblich noch 12 Mark betrug.

* Die zehnjährige Tochter Anna des auf der Oberwiek wohnhaften Arbeiters Stark fand gestern Nachmittag in der Oder ihren Tod. Das Kind hatte am Wasser gespielt und war dabei verunglückt.

* In seiner Wohnung, Klosterhof 13, erhängte sich heute Vormittag der Bautechniker D., derselbe stand im 50. Lebensjahre und litt seit längerer Zeit an hochgradiger Nervosität, weshalb er auch bereits vorübergehend in einer Heilanstalt untergebracht worden war. Ein anderes Motiv als eben dieses Leiden ist für den Selbstmord nicht zu finden, da Herr D. in geordneten Verhältnissen lebte.

2. Kursus für Lehrerinnen.

Zur Ausbildung in Jugendspielen der Mädchen.

Am Mittwoch, den 24. d. M., wurde in der Aula der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule hierselbst der zweite Kursus für Lehrerinnen zur Ausbildung in Jugendspielen der Mädchen durch Herrn Stadtschulrath Dr. Krosta eröffnet, welcher die zahlreich erschienenen Damen namens des „Zentral-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele“ begrüßte, sowie Zweck und Ziel des abzuhaltenden Kursus erörterte. Nach wohlgelungenen, mit großem Beifall aufgenommenen turnerischen Vorführungen des Turnlehrerinnen-Vereins, bestehend in Aufmarsch, Stabübungen und Reigen, wurden die erschienenen 126 Theilnehmerinnen auf 6 Abtheilungen vertheilt und für jede Abtheilung zwei Spielleiterinnen bestimmt, welche mit ihren Abtheilungen am Donnerstag, Freitag und Sonnabend Vormittags von 9—11 Uhr sowie am Donnerstag und Freitag Nachmittags von 3—5 Uhr im Ganzen etwa 50 Spiele einzuüben haben. Von Schülerinnen der Kaiserin Auguste Viktoria-Schule, der 20., 24. und 26. Gemeindeschule werden an den ersten beiden Tagen Vormittags von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 5 bis 6 Uhr Spiele vorgeführt. Durch Vorträge sollen die Theilnehmerinnen über Sing-, Lauf- und Wurfspiele, sowie über den Betrieb des Jugendspiels unterrichtet werden.

Das Arbeitsprogramm zeigte, was in diesem Kursus unter angestrengter Thätigkeit und mit regem Eifer geschaffen und erarbeitet wird. Die turnerischen Uebungen, mit welchen der Kursus eröffnet wurde, weisen gewissermaßen sie auf die Verkörperung von Turnen und Spiel und beseitigen gleichzeitig etwaige vorgefaßte Meinungen, als handle es sich hier um etwas Neues auf dem Gebiete der Leibesübungen, welches an die Stelle des Turnens zu setzen sei. In der Ansprache wurde darauf hingewiesen, daß die Belebung und Förderung gesunder Jugend- und Volksspiele geschieht im Interesse der leidenden Menschheit, die sich gewissermaßen in einem Zeitalter der Neurasthenie und Bleichsucht befindet. In den größeren Städten werden mit großen Kosten die vielerlei hygienischen Einrichtungen und Maßnahmen getroffen, wie sie bedingt sind durch das enge Zusammenleben großer Menschenmassen, andererseits aber auch ermöglicht werden durch das mächtige Aufblühen der Städte in Handel und Gewerbe. Aber ein Uebelstand, der sich herausgebildet hat, ist in nicht genügendem Maße berücksichtigt worden. „Unsere Jugend hat das Spielen verlernt.“ Wohl lebt der Spieltrieb nach wie vor in der Jugend, jedoch er wird gehemmt oder ist entartet und muß daher ermöglicht und in richtige Bahnen gelenkt werden.

Die Lehrpläne unserer Schulen betonen die Nothwendigkeit der Leibesübungen und fordern einen geregelten Turn- und Spielbetrieb. Die neueren Schulen werden sämtlich mit Turnhallen und geräumigen Schulhöfen ausgestattet. Außerhalb der Schulzeit fehlt es aber der Jugend an geeigneten Spielplätzen. Um diesem Mangel in etwas abzuhelfen, soll gestattet sein, auch außer der Schulzeit die Schulhöfe für das Spiel zu benutzen. Die Benutzung derselben ist aber nach den Erfahrungen hierorts und aus anderen Städten eine äußerst geringe. Es fehlt also doch auch an dem gesunden Spieltriebe.

Der abzuhaltende Kursus bezweckt daher in der Hauptsache den Spieltrieb, das Interesse am Jugendspiel zu beleben. Es empfiehlt sich, in Zukunft auch für Lehrer Kurse einzurichten, in welchen neben dem Betrieb und der Kenntniß der Spiele für Knaben auch das Schulturnen nach Möglichkeit Berücksichtigung finden müßte. Daß solches in Lehrerkreisen gewünscht wird, beweisen die vielen Meldungen von Lehrern aus der Provinz zur Theilnahme an diesem Kursus, der irrthümlicherweise als solcher auch für Lehrer bekannt gegeben worden ist.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 25. Mai. (Original-Bericht.) Auftrieb bis 12 Uhr Mittags: 42 Rinder, 73 Kälber, 52 Schafe, 175 Schweine.

Auftrieb während der letzten Woche: 117 Rinder, 386 Kälber, 290 Schafe, 794 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 56 bis 57, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 55, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 52 bis 53, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths — bis —, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 52 bis 53, c) gering genährte 49 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 53 bis 54, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 51 bis 52, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 49 bis 50, e) gering genährte Färsen und Kühe 45 bis 47. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 60 bis 61, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 58 bis 59, c) geringe Saugkälber 55 bis 57, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 54 bis 55, b) ältere Masthammel 52 bis 53, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50 bis 51.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahr 46 bis —, b) fleischige Schweine 45 bis 46, c) gering entwickelte 43 bis 44, d) Sauen 41 bis 42, e) Eber 36 bis 37.

Abtrieb nach außerhalb vom 18. bis 24. Mai: — Rind, 11 Kälber, 1 Schaf, 20 Schweine.

Verlauf und Tendenz:

Der Markt wurde glatt geräumt. Der Auftrieb deckte theilweise die Nachfrage nicht.

Viehmarkt.

Berlin, 24. Mai. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 316 Rinder, 1994 Kälber, 800 Schafe, 9111 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 50 bis 52; e) gering genährte Färsen und Kühe 46 bis 48. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 75 bis 78; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 70 bis 74; c) geringe Saugkälber 64 bis 68; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 43 bis 46. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 55 bis 57; b) ältere Masthammel 48 bis 53; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 47; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1^1/_4$ Jahr alt, 47 bis 48; b) Käfer — bis —; c) fleischige Schweine 46 bis 47; d) gering entwickelte 44 bis 45; e) Sauen 41 bis 43 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftriebe blieben nur 64 Stück unverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen wurden ungefähr 525 Stück abgesetzt. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wurde geräumt. Fette Waare, reichlich vertreten, sehr vernachlässigt.

Vermischte Nachrichten.

— Der Equilibrist Braatz ist, wie aus Moskau berichtet wird, daselbst bei Ausführung seiner Produktion verunglückt. Er verletzte sich das Rückgrat und verstarb im Krankenhause. Braatz gehörte einer alten Berliner Artistenfamilie an. Seine Schwester, Euphrosine Braatz, war Seiltänzerin; sie stürzte im Jahre 1868 im Schweizergarten in Berlin vom Thurmseil ab und wurde schwer verletzt, indessen wieder hergestellt. Einige Jahre später ereilte sie das Schicksal in Pest, wo sie durch einen unglücklichen Sturz das Leben einbüßte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Mai. Der Kaiser hat am vergangenen Dienstag zwei Generalmajore und zehn Obersten zur Disposition gestellt, resp. den erbetenen Abschied bewilligt.

— Dem Abgeordnetenhause dürfte demnächst der Nachtragsetat für Preußen zugehen, da derselbe die Genehmigung des Königs erhalten hat. Der Ausbau der Saalburg soll in diesem Etat auch vorgesehen sein.

— Gestern Abend versammelten sich die Mitglieder des Tuberkulosen-Kongresses, einer Einladung der städtischen Behörden folgend, im Rathhause. Geheimrath von Leyden, der zweite Vorsitzende des Kongresses, hat zu morgen einen Theil der Mitglieder zu einem Fest geladen.

Wien, 25. Mai. Die Blätter konstatiren ohne Ausnahme, daß die Situation, in Folge der weitgehendsten Differenzen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung, eine äußerst kritische, hoffen jedoch, daß es dem persönlichen Eingreifen des Kaisers gelingen werde, beide Theile zu Konzessionen zu bestimmen, um den Ausgleich zu ermöglichen.

Haag, 25. Mai. Der amerikanische Delegirte übergab dem Sektionspräsidenten Mertens ein wichtiges, das Seekriegsrecht betreffendes Memorandum. In demselben verlangt Amerika das Privateigenthum auf dem Meere in Kriegszeiten zu respektiren. Angeblich soll die Mehrzahl der Großmächte mit diesem Vorschlag einverstanden sein.

Paris, 25. Mai. Der Präsident der französischen Handelskammer in Brüssel, Rollaud, hat die Blätter „Intransigeant“ und „Libre parole“ wegen Beleidigung und Verleumdung anläßlich der Brüsseler Spionageaffaire gerichtlich belangt.

Die Debatten der vereinigten drei Kassationskammern beginnen am Montag und werden bis Donnerstag dauern. Am Freitag findet keine Sitzung statt und am Sonnabend wird das Urtheil gesprochen werden.

Rom, 25. Mai. Der russische Geschäftsträger beim Vatikan, Kozharikoff, tritt einen sechsmonatlichen Urlaub an. Man erblickt in diesem Urlaub eine Erkaltung der Beziehungen zwischen Vatikan und Rußland wegen Nichthinzuziehung des Vatikans zum Friedenskongreß.

Riga, 25. Mai. Die Arbeiter der Jutefabrik begannen von Neuem Ausschreitungen, zu denen sich auch die Arbeiterinnen gesellten. Sie verlangen ihren Lohn von 35 auf 40 Kopeken pro Tag zu erhöhen, was ihnen auch versprochen wurde. Da die Administration der Fabrik aber keine Anstalten machte, das Versprechen einzulösen, wollten die Arbeiterinnen die Angelegenheit dem Gouverneur vortragen, was jedoch von der Polizei verhindert wurde. Die Polizei trieb alle Arbeiterinnen in einen Garten hinein, woselbst sie bis zum Abend festgehalten wurden. Dies war das Signal für die Arbeiter, die sich in hellen Haufen zusammenrotteten, um den Kolleginnen zu helfen. Sie hieben auf die Polizei mit Flaschen und Knütteln, und es gelang ihnen, die Arbeiterinnen zu befreien, und vereint mit ihnen begannen sie nun zu rauben und zu plündern. Ein Theil der Arbeiter zündete die öffentlichen Häuser an, die fast sämtlich niederbrannten. Die betrunkenen Arbeiter begossen einige Freudenmädchen mit Petroleum und zündeten sie an. Mehr als 30 Brände wurden verursacht. Ueber Riga wurde der kleine Belagerungszustand verhängt; 16 Personen wurden getödtet, viele verletzt. Ob die Excesse nur auf Riga beschränkt oder sich in Folge von Agitation noch weiter verbreiten, kann noch nicht konstatirt werden. Die Ruhe ist nur oberflächlich hergestellt, neue Excesse werden befürchtet.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 25. Mai. Der Präsident des sozialistischen Gewerkschaftskongresses, Martin Schurman, wurde bei dem nach Schluß der Berathungen stattgefundenen Abschiedsfeste verhaftet, angeblich wegen verbotener Rückkehr.

Haag, 25. Mai. Heute wird Frau Selenka im Namen von 400 Frauenvereinen eine friedensfreundliche Petition an den Vorstand des Kongresses überreichen.

Paris, 25. Mai. Gestern Abend ist der Dampfer „Arsas“ mit der Expedition in Port Said angekommen.

Paris, 25. Mai. Der „Figaro“ veröffentlicht heute die Disziplinaruntersuchung, welche der General Renouard gegen den Obersten Paty du Clam geführt hat. Die Untersuchung bestätigte die ungünstigen Ergebnisse gegen Paty, welche in Folge der Untersuchungen des Kassationshofes bereits bekannt geworden sind.

Brest, 25. Mai. Der aus Newyork kommende Londoner Kohlendampfer „Grangemuire“ ist gestern in der Nähe von Kap Korsen gescheitert und mußte aufgegeben werden. Die Lage desselben macht es unmöglich, den Dampfer wieder flott zu machen.

Madrid, 25. Mai. Die Heuschreckengefahr in Spanien ist sehr groß, so daß die Regierung eine Prämie von 10 Cent. ausgeworfen hat für jedes Kilogramm gesammelter Heuschrecken. Dieselben sind einen Finger lang und man sieht in den Straßen Kinder und erwachsene Personen, die mit dem Einsammeln von Heuschrecken beschäftigt sind. Manche sammeln 40—50 Kilogramm an einem Tage. Die Eisenbahnschienen in der Provinz Asturien sind so bedeckt, daß die Lokomotiven am Weiterfahren behindert sind.

Der Kriegsminister hat gestern beschlossen, 10 000 Mann der Garnison Madrid nach den Provinzen zu senden, um die Heuschrecken zu vernichten.

Börsen-Berichte.

Stettin, 25. Mai. Wetter: Veränderlich. Temperatur + 17 Grad Reaumur. Barometer 758 Millimeter. Wind: OSO.

Spiritus per 100 Liter à 100 % loko ohne Faß 70er 38,80 bez.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 25. Mai wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stolp: Roggen 143,00, Weizen 170,00, Gerste —,—, Hafer 136,00 Mark.

Stolp: Roggen 143,00 bis —,—, Weizen 170,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 126,00 bis 136,00, Kartoffeln 25,00 bis 28,00 Mark.

Neustettin: Roggen 140,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 122,00 bis 130,00, Saat-Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 26,00 bis 32,00 Mark.

Kolberg: Roggen 137,50 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis 132,00, Saatgerste —,—, Saathafer —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Stettin: Roggen 140,00 bis 147,00, Weizen 155,00 bis 160,00, Gerste 136,00 bis 140,00, Hafer 125,00 bis 138,00, Kartoffeln 24,00 bis 28,00 Mark.

Anklam: Roggen 138,00 bis 152,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 147,00, Weizen 160,00, Gerste 140,00, Hafer 138,00, Kartoffeln —,— Mark.

Ergänzungs-Notirungen vom 24. Mai.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 150,00, Weizen 159,50, Gerste —,—, Hafer 147,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 141,00 bis 142,00, Weizen 156,00 bis 165,00, Gerste 122,00 bis 132,00, Hafer 132,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 24. Mai gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 161,40 Mark, Weizen 181,50 Mark.

Liverpool: Feiertag.

Odessa: Roggen 156,75 Mark, Weizen 168,65 Mark.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 26. Mai.

Ruhiges klares Wetter, die Niederschläge lassen nach.

Wasserstand.

Stettin, 25. Mai. Im Revier 5,82 Meter. — Am 24. Mai: **Oder** bei Ratibor + 1,44 Meter, bei Breslau Ober-Pegel + 5,10 Meter, Unter-Pegel + 0,28 Meter, bei Frankfurt + 3,57 Meter. — **Weichsel** bei Brahemünde + 3,64 Meter, bei Thorn + 1,70 Meter. — **Warthe** bei Posen + 2,30 Meter. — **Netze** bei Usch + 0,59 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Georg Backhaus [Alt-Damm]. Dohrmann [Tonnebuhr].

Verlobt: Fräulein Katharine Rehbein mit Herrn Evert Calließ [Swinemünde]. Fräulein Ida Mandelkow mit dem Bäckermeister Herrn Albrecht Genz [Tantow].

Gestorben: Ernstine Marten geb. Wilke, 72 J. [Stargard]. Kaufmann Carl Utpatel, 33 J. [Usedom]. Johanna Klempin, 80 J. [Swinemünde]. Referendar Conrad Brandenburg, 26 J. [Stargard]. Kaufmann Albert Lefèvre, 60 J. [Pasewalk]. Marie Hübner geb. Genzen, 70 J. [Greifswald]. Elwine Schulz geb. Wolff, 54 J. [Bünnewitz]. Henriette Straßburg geb. Gems, 68 J. [Berg-Dievenow].

Berliner Börse

vom 24. Mai 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,50
Brüssel	8 Tg.	80,95B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,10G
Kopenhagen	8 Tg.	—,
London	8 Tg.	20,435
„	3 Mt.	20,325
Madrid	14 Tg.	68,65
New-York	vista	4,185
Paris	8 Tg.	81,10
„	2 Mt.	80,75G
Wien	8 Tg.	169,45G
„	2 Mt.	—,
Schweizer Plätze	8 Tg.	80,65
Italien. Plätze	10 Tg.	75,85
Petersburg	8 Tg.	216,40G
„	3 Mt.	213,65G
Warschau	8 Tg.	216,60

Bankdisc. 4, Lombard 5.

Geldsorten.

Sovereigns	20,405G
20 Frcs.-Stücke	16,22G
Gold-Dollars	4,185
Imperials	—,
Amerikan. Noten	4.18
Belgische „	—,
Englische „	20,445
Französische „	81,10
Holländische „	168,45
Oesterr. „	169,85
Russische „	216,85
„ Zollcoupons	324,60

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 *M.* 1 öst. Gold-Gld = 2, *M.* 1 Gld. öst. W = 1,70 *M.* 1 Guld. holl. W = 1,70 *M.* 1 Goldrubel = 3,20 *M.* 1 Dollar = 4,25 *M.* 1 Livre Sterl. = 20,40 *M.* 1 Rubel = 2,16 *M.*

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	100,80
„ „ „	3½	100,80
„ „ „	3	92,10B
Preuss. Cons. Anl. c.	3½	100,75G
„ „ „	3½	100,75
„ „ „	3	92,10B
Staats-Schuld-Sch.	3½	99,90G
Barmer Stadt-Anl.	3½	96,10G
Berliner 1876-92 „	3½	98,80G
Breslauer „	3½	—,
Casseler „	3½	96,25G
Dortmunder „	3½	—,
Düsseldorfer „	3½	—,
Duisburger „	3½	96,10G
Elberfelder „	3½	—,
Essener „	3½	—,
Halberstädter „ 1897	3½	—,
Hallesche „ 1886	3½	—,
Hann. Prov.-Obl.	3	—,
„ Stadt-Anl.	3½	—,
Hildesheimer „	3½	—,
Kölner „	3½	—,
Magdeburger „	3½	—,

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	96,
Pommersche „	3½	98,B
Posener	3½	97,20G
„	3	87,50G
Rheinprov.-Obl.	3	89,50G
„ „ Ser. 18	3½	95,40G
„ „ 19	3½	100,G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,
„	3½	97,90G
Westpr.	3½	97,G
Berliner Pfandbriefe	5	118,50G
„ „	4½	113,40G
„ „	4	109,10G
„ „	3½	101,10G
Landsch. Centr. Pfdb.	3½	98,20G
„	3	88,80
Kur- u. Neum. neue „	3½	99,25G
Ostpreussische	3½	97,20B
„	3	88,G
Pommersche	3½	98,10
„	3	88,40
Posensche 6-10	4	102,20G
Serie C. „	3½	97,80G
„	3	88,50B
Sächsische	4	—,
„	3½	97,50G
„	3	88,10G
Schlesische alte	3½	98,40G
A. C. D.	3½	98,40G
„	3	89,90
Schlesw.-Holst. „	4	106,G
„ „	3½	—,
„	3	—,
Westfälische	4	102,40
„	3½	97,50B
„ „	3	89,50G
Westpr. rittersch. I „	3½	98,G
„	3	88,80
Hannov. Rentenbriefe	4	—,
„	3½	—,
Hessen-Nass.	4	—,
„	3½	—,
Kur- u. Neum.	4	—,
„	3½	97,80G
Pommersche	4	102,50G
„	3½	97,75G
Posensche	4	—,
„	3½	97,90G
Preussische	4	102,25G
„	3½	97,75G
Rhein. u. Westf. „	4	102,30B
„	3½	97,90G
Sächsische „	4	102,25G
Schlesische	4	102,30G
„	3½	97,90G
Schlesw.-Holst. „	4	—,
„	3½	97,90G
Braunschw Lüneb Sch	3	—,
Bremer Anleihe 1887	3½	97,10G
Hamburg. Staats-Anl.	3½	101,70G
„	3	88,30G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,
„ Staats-Rente	3	88,70

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld	—	39,50
Augsburger „	—	25,25
Bad. Präm.-Anl.	4	143,60G
Bayer	4	172,
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	125,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	133,20
Hamburg 50 Thlr.-L.	3	132,
Lübecker „ „	3½	135,
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,
Oldenburg. 40 Th.-L.	3	136,80G

Ausländische Anleihen.

Argentin.-Anl.	5	86,
„ innere	4½	73,75
Barletha Loose	—	26,50
Bucarest Stadt	4½	98,80G
Buen.-Aires Gold	4½	78,
„ Stadt	6	45,50B
Chilen. Gld.-Anl.	4½	88,60
Chinesische „	5½	—,
„ 1895 „	6	106,25
„ 1896 „	5	98,60G
„ 1898 „	4½	84,
Finnländ. Loose	—	—,
Griechen m. Cp.	5	44,30G
„ Mon.	4	50,80
„ (Pir.Lar)	5	43,80G
Italien. Rente	4	95,40G
Lissabon. Stadt	4	70,75
Mexican. Anl. kl.	6	102,G
„ Eisb.-Obl.	5	99,50
Oestr. Gld-Rente	4	102,B
„ Papier- „	4⅕	100,50G
„ Silber „	4⅕	100,10G
„ Credit- „	—	349,25G
„ 1860er L.	4	146,80G
„ 1864er L.	—	—,
Portug. Staats Anl	4½	39,90
Rumän. Anl.	5	101,40G
„ „ 1889	4	92,75
Russ. cns. A. 1880	4	101,30
„ Gold- „ 1884	5	—,
„ Staatsr.	4	100,25
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,
„ „ „ 1866	5	—,
„ Staats-Obl.	3⅘	98,80G
Schw. Hyp. 1904	4	100,25
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,80G
„ amort. St.	4	62,90
Spanier	4	63,40
Türk. Admin.	5	99,80
„ 400Frcs.-L.	—	132,10
Ung. Gold-R.	4	100,30B
„ Kronen-R.	4	97,25G
„ Staats-R. 1897	3½	—,

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,20G
Bsch-Hann 1-13.15	3½	96,50G
„ „ 14	3½	95,50G
„ „ 16.17	4	100,G
„ „ 18	4	101,50G
„ unk. 1900 19	3½	95,50G
1910 20	3½	97,G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	123,10
„ „ „ „ II	3½	113,
„ „ Pfndbr.	3½	102,30G
„ „ „	4	100,30G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,
Deut. Hp.-B.-Pfd.	5	—,
„ „ „	4	100,70G
Hamb. H.-Pf. alte	4	100,
„ „ „	3½	95,75
Hannov Bdcrd.	3¾	100,G
Mckl. Hyp.-Pfdb	3½	96,50
Mckl. Str. H.B.Pf.	4	102,
„ „	3½	98,
Meining. Hyp. Pf.	3½	97,
„ Präm. Pf.	4	133,50B
Mitteld. Bdcrd. Pf.	3½	98,G
„	4	101,75G
Nord. Gr. Crd. 3	4	100,G
„ „ 9	3½	97,10G
Pomm. Hyp.-Br.	4	100,50
„ „ 11.12	4	102,50
„	3½	96,

Pr. B.-C.-Pfd.	5	112,80G
„ „	4½	115,25G
„ „ 9	4	95,75
Pr. Ctr.-B.-Pf.	3½	95,30G
„ „ 1899	4	103,G
„ „ Com	3½	97,G
Pr. Hyp.-A.-B.	4	100,
„ „	3½	96,
Pr. Pfbr.-Bk.	3½	95,80
Rh. Hyp.-Pfdb	4	101,10G
Rh. Wstf. Bdc.	4	101,10G
Sächsische „	3½	98,20G
Schles. Boden	4	100,90B
Schwbg Hyp.	3½	97,50G
„	4	101,70G
Stett. N. Hyp.	4½	99,25G
„	4	92,20G
„	3½	—,
Westd. Bdc.	4	101,60G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aach.-Mastricht	121,50
Altd.-Colberg	—,
Braunsch. Lnd.	143,90
Brölthaler	—,
Crefelder	111,
Dortm. G. Ensch.	184.50
Eutin-Lübeck	65,50
Halbst.-Blkbg.	—,
Königsb.-Cranz	158,40
Lüb.-Büchen	—,
Marienb.-Mlaw.	86,30
Ostpr. Südbahn	94,25

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altd.-Colberg	—,
Brsl.-Warschau	105,30
Dortm. G. Ensch.	—,
Marienb.-Mlaw.	117,30
Ostpr. Südbahn	113,80G

Deutsche Klein- und Strassen-Bahn-Act.

Aach. Kleinb.	139,80G
Allg. Deutsche „	146,25
„ Loc. u. Strb	194,50
Barmen-Elberf.	251,50
Boch.-Gels. Str.	170,50
Braunschwg	—,
Bresl. Elctr	214,10G
„ Strassenb	328.
Electr. Hochb.	121,10
Gr. Berlin. Strb.	315,
Hamburger „	189,60
Magdeburger „	191,80
Stettiner „	165,50G

Ausl. Eisenb.-Werthe

Oest. Ung. St.	153,10
Südöst. (Lomb.)	26,60
Warsch.-Wien	—,
Canad.-Pacific	96,70
Gotthardbahn	146,75G
Ital. Merid.	—,
„ Mittelmeer	110,20
Jura-Simplon	88,25G
Lux. Pr. Henry	108,90G
Northern-Pacific	75,50B
Schw. Central	147,G
„ Nordost	101,G
„ Union	76,25G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altd.-Colberg	98,75G
Bergisch-Märk.	97,75G
Braunschweig	—,
„ Landesb.	—,
Drtm.-Gr. Ensch.	97,G
Halb.-Blankenb.	—,
Magdebg.-Wittb	90,25
Starg.-Küstr. 3½	—,

Ausländ. Eisenb.-Obl.

Kasch.-Odbg. G.	100,50G
Kronpr.-Rdlfsb.	98,70G
Oest.-Ung. Stb.	92,B
Südöst. (Lomb).	71,70
Ivang.-Dombrow	—,
Koslow-Woron	—,
Kursk-Kiew	100,50G
Mosco-Kursk	—,
Mosco-Rjäsan	100,60
Mosco-Smolensk	100,40G
Rjäsan-Koslow	100,10G
Rybinsk	100,50G
Centr.-Pacific	120,80
North.-Pac. 4%	104,75G
„ 3%	67,40
Anatolische I	99,50
„ II	95,60
Gotthardbahn	97,60
Italienische	60,40G
Oéste de Minas	62,10
Portugiesische	66,90
„ I Rg.	82,30
Süditalienische	62,90G

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,50
Bresl. Rhederei	151,
Chines. Küstenf.	82,80G
Ham.Am. Packet	127,40
Hansa, Dampf.	[illegible]
Kette, D. Elbsch.	[illegible]
Nordd. Lloyd	121,75
Schles. Dpf.-Co.	161,50G
Stettin. „ „	105 B

Bank-Actien.

Aach. Disc.-Ges.	137,
B. f. Rheinl u. W.	118,50B
Barmer Bank-V.	135,60G
Berg.-Märkische	161,60G
Berliner Bank	120,30
„ Hand.-Ges.	173,
Braunschw Bk.	117,75G
„ Credit	115,30G
„ Hypoth.	144,50
Breslauer Disct.	123,40
„ Wechslerbk.	110,75
Chemnitz Bk.-V.	117 G
Coburger Credit	99,90
Comm.- u. Disc.	124,75
Danz. Privatbk.	136,60
Darmstädter Bk.	153,90
Deutsche Bank	211,50B
„ Genosssch.	118,40G
Disconto-Comm.	198,60G
Dortm. Bank-V.	127,25B
Dresd. Bank	164,25
Düsseldorfer	123,75
Elberf. Bank-Ver	125,60G
Essener Credit	140,10
Goth. Grundcred.	130,80G
Hamb. Hyp. Bnk.	156,40
Hannoversche	133,40
Hildesheimer	142,50G
Kieler	141,50G
Köln. Wechslerb	107,
Königsbrg. V.-B	113,60B
Leipziger Bank	183,70
„ Credit	201,50
Magdeb Bk.-V.	124,10G
„ Privatb.	117,60
Mecklenb. Bk. 40.	118,G
„ Hypothek.	139,25G
„ Str. Hp. B.	132,10G
Mein. Hyp.-B. 70	134,B
Mitteld. Bodcr	112,G
„ Cred.-Bk.	118,50
Nationalbk. f. D.	147,
Nordd. Credit.-A.	127,G
„ Grundcr.	96,60G
Oestr. Credit	223,50
Osnabrücker	149,50B
Ostbank f. H. u. G.	114,25G
Ostdeutsche	119,
Peters & Co. Kref.	128,G
Pom. Hyp. Vrz.-A.	140,30G
Pr. Bodencr.-Bk.	143,G
Pr. Centr.-Bod.	167,70
Pr. Hypoth.-Bk.	132,20
Reichsbank	156,25
Rhein. Hyp.-Bk.	—,
Rh.-Westf. Bodc.	122,25G
Sächsische	141,10G
Schaaffh. B.-V.	149,50
Schles. Bank-V.	148,40G
Westdeutsch. Bk.	133,25
„ Bodencr.	117,50
Westfäl. Bank	—,

Industrie-Actien.

Brauereien.	
Berl. Unionsb	136.
Bockbrauerei	197,50
Böhm. Brauh.	236,50G
Patzenhofer	267,25G
[illegible]erberg	256,50
[illegible]gnebrg Sch.	205,50
Schultheiss	276,50
Bochumer	235,25G
Dortmunder Br.	—,
„ Löwen	249,G
„ Union	—,
„ Victoria	193,75
Düsseld. Höfel	184,
Germania Dortm.	—,
Lindenbr Unna	147,75G
Lindener	382,

Accumulator-F.	153,50
Alfeld-Gronau	156,25
Allg. Berl. Omnib	229,50
Allg. Electric. G.	297,80
Aluminium-Ind.	156,40G
Anglo-Ct.-Guano	118,25
Anhalt. Kohlenw	110,75
Aplerbck. Steink	144,75
Arenberg Bergb.	346,G
Baroper Walzw.	108,50
Berl. Electric. W.	248,
„ Packetfahrt	359,25
Berzelius Bergw.	154,90
Bielefeld, Masch.	326,50G
Bismarckhütte	330,
Boch. Bgw. Vz. C.	94,90
„ Gussstahl	283,20
Bonifacius	144,
Braunsch. Kohl.	144,50
„ „ St.-Pr.	158,70
„ Jute-Spin.	221,80
„ Masch.	215,
Bredow. Zuckerf.	78,B
Bresl. Oelfabrik	75,50
„ Sprit-Fab.	184,G
„ Wagb. Linke	297,
„ „ Vorzug	106,30G
Butzke & Co. Met.	102,25
Cassel. Federst.	200,25
„ Trebertrock.	362,25
Chem. F. Buckau	94,25
Concordia Brgb.	302,50
Consold. Schalke	372,75
Courl, Bergwerk	189,
Cröllw Papierf.	313,40B
Dannenbaum	119,50
Dessauer Gas	216,G
Deut. Gas-Glühl.	416,50G
„ Metallpatron	373,
„ Spiegelglas	149 B
„ Steinzeug	326,25
Donnersm. Hütte	204,80
Dortm. Union C.	142,
Düsseld. Draht	—,
„ Eisbd. (Wag.)	322,
„ Kammg.	89,90
Dynamite Trust	178,50
Egest. Salzw.	144,B
Elberf. Farbenf.	320,B
Elektr. Kummer	179,50
Eschweiler Berg	244,50
„ Eisenw.	169,
Fraustadt. Zuckf.	121,75G
Gelsenkirchen	205,20
„ Gussstah	242,50
Georg Marienh.	162,
„ „ St.-Pr.	164,25
Ges. f. electr. Unt.	174,
Gladbach. Spinn	—,
Glauziger Zuckf.	132,50
Görl. Eisenbbed.	294,50
„ Masch. conv.	220,
Hagener Gussst.	143,
Hall. Maschinen	421,90
Hambg. Elec.-W.	178,80G
Hannov. BauSt.P	117,25B
„ Immobilien	117,75G
„ Msch. St.	410,50
Harkort Br. conv.	160,
„ St.-Pr.	179,
Harpener Bergb.	202,B
Hartm. Maschf.	155,75
Harzer St.-Pr.-A.	—,
„ St.-Act. A.	227,50
„ „ B.	227,25
Hasper Eisenw.	347,
Helios Elec.-Ges.	181,10
Hengstenb. Msch	121,30G
Herbrand Wagg.	185,50
Hibernia	220,
Hildebrand Mühl	213,10G
Hirschbg Leder	154,30G
„ Masch.	—,
Höchster Farbw.	419,
Hörderhütte A.	224,B
Hösch, Eisen	245,40
Hoffmann Stärke	181,50
Hoffmann Wagg.	281,25
Ilse, Bergw	148,70
Kaliw., Aschersl.	161,50
Kapler Maschin.	127,75
Kattowitzer	221.
Kölner Bergwrk.	338,
„ Electr.-Anl.	121,25
„ Müsen Bgw.	75,10
König Wilh. cnv.	275,50
„ St.-Pr.	330,
Körbisdf. Zucker	125,25G
Lauchhammer	147,50G
„ conv.	168,
Laurahütte	264,25
L. Löwe & Co.	450,75
Louise Tiefb. cv.	77,50
„ St.-Pr.	114,25
Magdb. Allg. Gas	128,25
„ Baubank	123,75B
„ Bergwerk	—,
„ „ St.-Pr.	—,
„ Mühlen	134,25G
Marienh.-Kotzn.	105,50
Maschin. Kappel	233,G
„ Strube.	118,10
Massener Bergb	166,
Mech. Web. Lind.	156,75G
Mechernich. Brg.	1699,
Menden & Schw.	96,50
Nähmasch. Koch	158,25
Norddeut. Eisw.	94,60
„ Gummi	102,30
„ Jute-Sp.	118,
Nordstern Kohle	232,G
Oberschl. Cham.	191,B
„ Eisenb.-Bedf.	132,
„ Eisen-Ind.	174,70
„ Kokswerke	175,75
„ Portl.-Cement	189,50B
Oppeln. Cement	189,75
Osnabrck. Kupf.	93,
Phönix Bergwk.	209,10
Pluto, Steinkohl.	366,50
Posener Spritf.	175,50
Ravensbg. Spin.	141,
Redenhütte	106,30
Rhein-Nassau	282,90
„ Metallw.	225,
„ Stahlwrk.	261,25
„ Industrie	301,
„ Westf. Kalk.	142,75
Riebeck Montan	206,
Rositz. Braunk.	196,40
„ Zuckerf.	178,60
Sächs. Guss.	321,75
„ Webstuhl-Fb.	247,50G
Schalker Gruben	649,
Schering Chm. F.	190,
Schles. Brg. Zink	369,80G
„ Gasgesellsch	154,
„ Kohlenwerke	82,G
„ Lein. Kramsta	159,75
„ Portl. Cem.	239,90
Schuckert Elect.	238,75
Schulz Knaudt	215,
Siemens Halske	197,80
Stett. Bred. Port.	205,G
„ Cham.	430,50
„ Electr.-W.	150,
„ Vulkan B.	243,75
„ „ St.-Pr.	244,90
Stoewer, Nähm.	163,
Stolberger Zink.	133,50
„ St.-Pr.	203,80
Strals. Spielk.	130,10G
Thale, Eisb. St. Pr	151,25
„ Vorzg.	166,
Tuchf. Aachen.	83,50G
Union, Chem. Fb.	173,90
Union Electric.	176,50
Ver. Köln-Rottw.	[illegible]
Victoria Fahrrad	147,75
Vogt & Wolf	184,25G
Vorwärts Spinn.	123,G
Vulcan, Duisb	—,
Warstein. Grub.	163,
Wasserw Gelsenk	333,B
Westeregl. Alcal	220,50
Westf. Draht I.	188,
„ Stahlw.	262,25
Wittener Gussst.	284,25